

Es erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis 1.25, halbes 0.75, a. d. Post 1.35



Belegexemplare bei einmaliger Einlieferung 10 Bg. 44 einhaltiger Seite; bei Wiederholungen entsprechend höher.

Werkstätten 18 Bg. 44 Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 66, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Samstag, den 20. März, Amtsblatt für Pfalzgrafeneweiler, 1909.

Tagespolitik.

Zu Gunsten des jungliberalen Partiers Tremel in Bayern, der von der kirchlichen Oberbehörde in Bamberg seines politischen Standpunktes wegen seines Amtes entsetzt ist, erklärt der liberale Verein in Bayreuth einen Kustaf. Der angekommene Fonds soll in erster Reihe dem Partier Tremel helfen, für welchen die verhängte Exkommunikation die Vernichtung seiner Existenz bedeutet.

Die Finanzkommission des Reichstags steht bei der Weinsteuervorlage wieder vor dem Berge. Der Vertreter Württembergs erklärte diese Steueranlage für unannehmbar. Auch die freisinnigen lehnen die Steuer ab, deren Träger wieder die Winger sein würden.

In der Budgetkommission des Reichstages bezeichnete Staatssekretär Admiral von Tirpitz die Angaben des britischen Marine-Ministers, Deutschland überhole England mit dem Bau von Dreadnought's (schweren Kriegsschiffen), als falsch. Unser Flottenplan ist bekannt und nicht geändert.

Die Nordd. Allg. Ztg. drückt folgende Meinungen der „Post“ ab, in denen der deutsche Standpunkt gegenüber Oesterreich folgendermaßen dargelegt ist: In unserer Presse begegnet man neuerdings mehrfach dem Vorwurf, die deutsche Regierung engagiere sich in dem österreichisch-serbischen Konflikt zu stark für eine Sache die ein deutsches Interesse nicht berähre.

„es handelt sich um dein Schicksal.“ Der Zweck des Bündnisses zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn ist für uns der, daß neben uns in Zentraleuropa eine starke und befreundete Macht bestehe, die uns eine Deckung gegen die Gefahr bietet, zwischen Rußland und Frankreich zerquetscht zu werden. Wird also Oesterreich angegriffen und leidet Schaden, so schlägt dies auch für uns direkt zum Schaden aus, gleichgültig aus welchem Grunde der Angriff auf die benachbarte Monarchie erfolgt ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März.

Der Reichstag setzte in seiner Mittwochs-Sitzung, der Prinz August Wilhelm beizuhörte, die Beratung des Militärstats fort. Abg. v. Stern (Kons.) forderte die Wiederherstellung der von der Kommission beschlossenen Abträge beim Feldjägerkorps und namentlich bei den Maschinern.

und Marine möglich. Redner bemängelt den Drill, die Militär-Judikatur, das Pensionswesen, den Einfluß des Militärkabinetts, die Bevorzugung des Adels und die Turnerei im Heere und fordert zweijährige Dienstzeit für die Kavallerie. Kriegsminister v. Einem fühlt sich dem Militärkabinet gegenüber als durchaus selbständiger Mann und tritt den Ausführungen des Vorredners sowie den gestrigen Bemerkungen des Abg. Häusler entgegen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 19. März.

Wir möchten unsere Leser auch an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen, daß am kommenden Sonntag im Auftrag der deutschen Friedensgesellschaft Herr Pfarrer Wagner aus Neudengstett im „grünen Baum“ einen Vortrag halten wird. Das Thema lautet: „Der Kampf der Friedensbewegung“, gewiß zeitgemäß, da gegenwärtig ein kleines Völkchen im europäischen Wetterwinkel, gereizt durch das Vorgehen des großen Nachbarn und aufgestachelt von einem „guten“ Freund, gewaltig mit dem Säbel raselt und den Frieden bedroht.

„G. G. Hausen, 18. März. Unter dem Vorsitz von Seminaroberlehrer Köbele fand gestern hier eine Sonderkonferenz mit den jüngeren Lehrern des Bezirkes statt. Hauptgegenstände der Konferenz waren: 1. eine Lehrprobe über den deutschen Jolloerrin (1833 bis 34), gehalten von Unterlehrer Kirn in Nagold mit Schülern der hiesigen Oberklasse; 2. ein Vortrag von Oberlehrer Köbele über die Einigungsbestrebungen der Deutschen von den Freiheitskriegen an bis zum deutsch-französischen Krieg; 3. Proben im Zeichnen nach der Natur, ausgeführt im Zeichenaal von den Konferenzteilnehmern unter Anleitung von Seminaroberlehrer Bach in Nagold.

Seselsucht.

Man darf nie vergessen, daß man bei der Jugend nur das in die Seele legen darf, von dem man wünscht, daß es immer darin bleibe.

Steinmehlsstraße Nr. 111

Modernster Kriminalroman von Hans Swan. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Untersuchung seitens der Polizeibeamten verlief hier ebenso resultatlos wie oben im Kontor. Der Kriminalinspektor ließ sich angefangen der einzelnen Gefellen das Nationale vom Werkführer sagen, so gut dieser es angeben konnte, beobachtete die Leute prüfend und orientierte sich über die Art und die Dauer ihrer Beschäftigung. Danach machte er sich kurze Notizen mit der Absicht, die näheren Erkundigungen seinem Unterbeamten zu überlassen, da er selbst, der einen prominenten Posten im Erkennungsdienst bekleidete, nicht länger abkömmlich war und gleich darauf die Werkstatt verließ, um nach dem Präsidium zu fahren.

Es war ein herrlicher warmer Morgen geworden. Schon sah man überall Männer und Frauen in ihren Sonntagsgewändern, wie Blumen eingestreut, die jungen Mädchen in ihren hellbunten Gewändern, die diesen schönen Herbstsonntag, vielleicht der letzten einen, die das Jahr bot, noch genießen wollten.

nicht im geringsten müde. Er ging auch nicht nach Haus, um zu schlafen, sondern nur um sich zu waschen und umzu kleiden. Dann wollte er selbst hinaus in die Natur. Ganz allein und einsam wollte er einen weiten Spaziergang ins Grüne machen, um sich tiefer hineinzudenken in diese Morbsäure, die ihn so sehr interessierte, und von der er, mehr einer dumpfen Ahnung folgend, eine Wendung in seinem Leben erhoffte.

Schon am nächsten Tage erhielt Berthold Fallgräbe eine Vorladung nach dem Präsidium. Dort empfing ihn der Kriminalinspektor Basse und ließ ihn vor allen Dingen genau die in Frage kommenden Blätter des bekannten Albums durchsehen. Aber obwohl Fallgräbe stundenlang Photographie für Photographie betrachtete, fand er doch kein Gesicht, das eine wirkliche Ähnlichkeit mit dem Mörder gehabt hätte. Und wieder und wieder mußte er Herrn Basse die Persönlichkeit des Täters schildern. Immer mehr Einzelheiten wollte der Beamte haben, und Berthold Fallgräbe mußte an sich halten, um nicht auch das letzte, für sich Bewährte, jenen merkwürdigen Gesichtsausdruck, der den Unhold charakterisierte, preiszugeben.

„Nach alledem“, meinte der Kriminalinspektor, „muß der Mensch doch wie ein Italiener ausgesehen haben.“ Berthold Fallgräbe dachte nach und verglich sein Erinnerungsbild mit dem Volkstypus, der ihm nicht unbekannt war.

„Oder meinen Sie nicht?“ fragte der Kriminalinspektor. Der Verhörungsbeamte suchte die Köpfe: „Es wäre ja nicht ausgeschlossen, denn Kriminalinspektor, aber das, was man sich so durchsinnlich unter einem Italiener vorstellt, den Typ repräsentierte das Gesicht des Menschen doch nicht...“ Gaben Sie dem Beobacht auf einen von diesen Letzten? Der Kriminalinspektor schien zu überlegen, wie weit er seine Vermutungen vor dem anderen preisgeben sollte, dann meinte er:

„Ich glaube in Ihnen einen verständigen Menschen gefunden zu haben, Fallgräbe, und obendrein.“ er lächelte leicht, „ich bin sogar der Überzeugung, daß Sie sich selbst mit Vorliebe den Dingen widmen, die unsere oft recht

wenig angenehme Beschäftigung ausmachen. Deshalb „ich“ auch so daß Sie zu zweigeln verstehen, und das ich Ihnen, „me meine Seele zu gefährden, etwas anvertrauen darf. Sie werden sich erinnern, daß wir, ich glaube sogar in Ihrem Besitz die Papiere des Ermordeten mit Beschlag belegt haben. Nun, unter diesen Papieren hat sich auch ein Brief gefunden, ein Drohbrief. Es interessiert Sie vielleicht, diesen Brief zu sehen? ...“

Der Kommissar nahm von seinem Schreibtisch ein handgroß zusammengefaltetes Stück Papier, auf dem in italienischer Schrift etwas geschrieben stand, das als Unterschrift keinen Namen, sondern zwei roh gezeichnete Dalsche aufwies.

„Das ist Italienisch“, meinte Berthold Fallgräbe, „ich verstehe es nicht.“

Der Kommissar nickte. „Wir haben dazu auch einen Experten gebraucht und haben gefunden, daß der Brief kaum aus Italien herrühren dürfte... Jedenfalls sind der Still, in dem er abgefaßt ist, und auch die Orthographie durchaus nicht einwandfrei. Immerhin könnte man sich ja denken, daß ihn ein Ungebildeter geschrieben hat, und deren soll es in Italien noch bedeutend mehr geben als bei uns. Der Brief deutet auf die bekannte Ruffia hin. Sie wissen ja wohl, jene ominöse Geheimverbindung, die durch ganz Italien, in allen Ständen, vom Lazzaroni bis zum Bankier ihre Mitglieder hat, und die infolge der damit verbundenen unglaublich großen Machtstellung die tollsten Verbrechen begehen, und zwar meistens ungestraft begehen darf.“ Der Kommissar überlegte wieder eine Weile, dann fuhr er fort:

„Das wäre ja nun alles recht schön, wenn man nur nicht aus anderen echten Briefen der Ruffia ersehen würde, daß es sich bei den Abschreibern und Schreibern dieser Briefe durchweg um wohlunterrichtete, ja, man möchte sagen, um gebildete Personen handelt. Wir besitzen aus den Archiven der italienischen Geheimpolizei stammende Ruffiabriefe in Ruffinile, und Sie würden ohne weiteres mit mir darin übereinstimmen, daß dieser Blick hier und jene anderen Briefe kaum aus derselben Quelle stammen können. Diese



|| **Ragold, 18. März.** Die Gemeinde Hesselhausen, die unweit der Bahnlinie zwischen den Stationen Ragold und Gündringen liegt, bemüht sich seit Jahren um eine Halle. Die Verhandlungen mit der k. Generaldirektion der Staatsbahnen haben zu dem Ziele geführt, daß dem Wunsch gegen eine Beitragsleistung von 6800 M. durch die Gemeinde zu den Baukosten entsprochen wird. Im Laufe des Frühjahrs wird mit dem Bau begonnen.

|| **Maulbronn, 18. März.** In Frießheim brannte heute nacht die Scheune und das Wohnhaus des Landwirts Ruf ab. Brandstiftung wird vermutet.

|| **Leudersberg, 18. März.** Die Schlussprüfung der landwirtschaftlichen Winterschule fand gestern statt. Die Gesamtschülerzahl betrug 59. Verschiedene Oberämter und landwirtschaftliche Vereine hatten Beiträge für Prämien gestiftet. Außerdem hat die Zentralstelle 2 Preise im Werte von 40 Mark zur Verfügung gestellt. Unter denen, die Preise erhielten, ist auch unter anderen der Kandidat Käßler-Zwergenberg. Der Prüfung schloß sich ein Essen an, bei dem verschiedene Vertreter der Landwirtschaft Ansprachen hielten.

|| **Deigisan, O.A. Ehlingen, 18. März.** Das Haus des hier verheirateten Italieners Dorvanti ist heute mittag 1 Uhr abgebrannt. Das Feuer wurde ohne Zweifel durch Kinder, die ohne Aufsicht daheim blieben, angezündet.

|| **Lehringen, 18. März.** Schon seit Jahren und Tagen nahmen der Bauer David Siegle und der Löwenwirt Georg Bauer, beide von Harsberg, größere und kleinere Posten Geld, wie sie es eben bekamen, auf, wobei jedesmal der eine oder der andere Bürge war und bei dem anscheinend guten Verhältnissen der beiden, ganz beträchtliche Summen gemeinsam in ihre Tasche wanderten. Dieser Freundschaft kamen aber verschiedene Gläubiger auf die Spur und als sie ihr Guthaben verlangten, war Ebbe in der Kasse des Schuldners wie des Bürgen, und der Schluß war, daß Siegle am 12. und Bauer am 17. ds. Mts. wegen Ueberschuldung den Konkurs erklären mußten. Der Zusammenbruch wirkt weit über das Steinbacher Tal hinaus.

|| **Schnaitheim bei Heidenheim, 18. März.** Einen billigen Braten verschafften sich hier zwei Fischbrüder, die in einem Hause trotz Anwesenheit eines jüngeren Mädchens im Zimmer das für die Familie zum Mittagessen aufgetragene Fleisch aus der Kachel stahlen und damit das Weite suchten.

|| **Ravensburg, 18. März.** Der Delant und Stadtpfarrer Dr. Schmid hier, ist gestern nachmittag beim Baden von einem Schlaganfall ereilt worden, dem er heute nacht erlegen ist.

|| **Ehendorf, 18. März.** Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Dieb rief am Dienstmädchen des Stationsvorstandes einen Knecht her aus, stieg ein und erbrach mittels Brechwerkzeugs sämtliche Schubladen, wobei ihm 25 bis 30 M. in die Hände fielen. Seine Bemühungen, auch den Kassenschrank zu erbrechen, waren erfolglos. Vom Dieb fehlt vorläufig jede Spur.

|| **Berlin, 18. März.** Die Reichstagsferien beginnen am 1. April. Die erste Sitzung nach Ostern wird am 20. April abgehalten werden.

Der Forstetat in der Finanzkommission.

Ablösung von Holzberechtigungen. — Holzverkaufsbiläten. — Holzhaueerlöshen. — Gefinnungsschnüffellei. — Forstwarthäuser. — Waldbahn im Spachtal.

|| **Stuttgart, 18. März.** Bei der Weiterberatung des Forstetats wurde im Hinblick auf einen die gesetzliche Ablösung der auf Staatswald lastenden Holzberechtigungen bezweckenden Kammerbeschluß von 1907 mitgeteilt, daß wegen

Geldmangels im Grundstock die Ablösung größerer Berechtigungen unterblieben sei, dagegen diejenigen kleinerer mit Erfolg fortgesetzt wurde. Es würde sich empfehlen, im Gesetzgebungsweg die Ablösung der Holzrechte und der kleineren Holzberechtigungen (bis zu 30 Aa.) gegen Kapitalleistung (Kapitalwert mit 3 1/2 Proz. Verzinsung) vorzusehen und bezüglich der größeren Holzberechtigungen die Umwandlung in jährliche Geldleistung, deren Höhe eventuell amtlich festzusetzen wäre, zu versuchen. Von verschiedener Seite wurde der Weg der freiwilligen Ablösung durch gütliche Verhandigung gegenüber dem Gesetzgebungsweg entschieden bevorzugt. An den Holzverkaufsbiläten wurde nach einem Antrag Vorschlag ein Betrag von 2000 M. mit 11 Stimmen gegen 2 Enthaltungen abgestrichen, um zu veranlassen, daß der allseitige Wunsch nach tunlichster Einschränkung der Fälle, in denen zu Holzverkäufen ein Kameralbeamter zugezogen wird, tatsächlich durchgeführt werde. Bei den Holzhaueerlöshen ist eine Mehrausgabe von 300 000 M. jährlich als Folge der Lohnerhöhung wie auch der Nutzungsteigerung vorgegeben. Nach amtlicher Mitteilung sind die Eddue, im wesentlichen sind es Affordlöshen, von 1906 auf 1908 gestiegen im

Schwarzwald	von 2,79 M. auf 3,22 M. = 15 Prozent.
Unterland	von 2,52 M. auf 2,83 M. = 12 Prozent.
Nordostland	von 2,34 M. auf 2,55 M. = 9 Prozent.
Alb	von 2,43 M. auf 2,93 M. = 21 Prozent.
Oberschwaben	von 2,59 M. auf 2,99 M. = 15 Prozent.

sonach im Landesdurchschnitt von 2 M. 53 Pf. auf 2 M. 93 Pf. = 15%. Von einer Seite wurde über eine gewisse Gefinnungsschnüffellei einzelner Forstbeamten geklagt. Für 25 neue Forstwarthäuser sind 100 000 M. jährlich eregiert unter Annahme von 10 000 M. Durchschnittsaufwand für ein Gebäude samt Bauplatz. Der Referent o. Balz beantragte mit dem Bemerken, es könne viel einfacher und billiger gebaut werden, die 200 000 M. für Beschaffung von 24 Forstwarthäusern zu verwilligen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Erzigung von 265 000 M. für Erstellung einer Waldbahn im Spachtal mit Dampftrieb und Anschluß an die Bahnhstation Rotenbach O.A. Reutenburg (0,75 Mtr. Spurweite, Gesamtlänge 17 000 Mtr., Betriebsübertrag 4 500 M., Betriebspersonal ein Maschinen- und 2 Arbeiter) wurde beantragt und deren Ablehnung von Referent v. Balz beantragt, speziell die Anlagelosten und Rentabilitätsberechnung fast angezweifelt. Zuerst sollte man wissen, ob nicht ein staatliches Elektrizitätswerk dort erstellt werden kann und erst dann könne eine Waldbahn in Frage; der jetzige Zeitpunkt sei überdies wenig günstig im Hinblick auf die noch ungeklärte Frage der Wasserversorgung. Anderwärts werden Waldbahnen wegen mangelnden Wegnetzes gebaut, ein solches bestehe aber bei uns. Jedenfalls sei das Projekt noch gar nicht reif, auch der Dampftrieb wohl gefährlich. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß die Zweite Kammer wiederholt sich für Waldbahnen ausgesprochen, daß im Spachtal freilich Unterhaltungsmaterial fehle. Das betreffende Sträßchen müßte sonst um 70 000 Mark repariert werden. Jetzt sei aus der außerordentlichen Einnahme bei Fu. 1a die Sache leicht gemacht. Der Dampftrieb sei aus finanziellen Gründen gewählt worden (der elektrische Betrieb würde 600 000 M. erfordern). Die Wasserversorgungsfrage von Stuttgart, die unbedingt vorher gelöst werden müßte, sei noch im Unklaren, trotzdem im Februar 1908 schon die Forstverwaltung unter Vereinstwilligkeitserklärung zur Abtretung von Quellen mit bestimmten Vorbehalt sich an die Stadt gewandt, aber bis heute noch keine Antwort erhalten habe. Die Ablehnung werde wohl eine dauernde sein und es müsse für Wegbau eine höhere Summe dafür eingestellt werden. Die Erzigung wurde mit allen gegen 1 Stimme (Wagner) abgelehnt.

Von „3. 1.“

|| **Friedrichshafen, 18. März.** Das Reichsluftschiff Z. 1 verließ heute vormittag 9 Uhr die schwimmende Halle. Es fuhr über Manzell und Friedrichshafen, wendete und flog über den See hinunter bis in die Höhe von Immenstaad. Dort erfolgte eine zweite Wendung, worauf Z. 1 die Richtung nach Woggershausen nahm und bei Oberwiesen seine zweite Landung auf festem Boden ausführte. Diese erfolgte kurz nach 10 Uhr sehr glatt. Zahlreiche militärische Mannöver wurden ausgeführt. Um 10 Uhr 55 Min. stieg das Luftschiff wieder leicht in die Höhe, überflog Friedrichshafen und schlug dann die Richtung über Langenargen nach Brezgen ein, lehnte kurz vor 1 Uhr zurück und ist bei der schwimmenden Halle glatt gelandet.

|| **Friedrichshafen, 18. März.** Heute nachmittag unternahm der Z. 1 eine weitere Übungsfahrt, die zum Teil in bedeutender Höhe ausgeführt wurde und durch das Schuffental über Reckenbeuren, Ravensburg nach Weingarten führte. Kurz nach 6 Uhr landete der Z. 1 wieder bei der Reichshalle in Manzell.

Ausländisches.

|| **Bern, 18. März.** Am Juchliß bei Eggenberg wurden vier Stahlfahrer durch eine Schneelawine verschüttet. Zwei befreiten sich und einer wurde tot gefunden; der vierte wird noch vermisst; er ist ohne Zweifel tot.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Serbien.

Nach Telegrammen aus Belgrad wurde in dem letzten unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat die Meinung vertreten, ein Nachgeben der serbischen Regierung würde einen Volksaufstand zur Folge haben. Der Regierung gleiten die Jäger aus der Hand. Kronprinz Georg erklärte dem Kommandanten des Salonikens-Universitätskörpers, das auf dem Exerzierplatz übte: Nicht Tage, sondern vielleicht nur noch Stunden trennen uns von dem Ausbruch des Krieges. (1)

|| **Paris, 18. März.** Die „Agence Havas“ erfährt aus Belgrad, nach umlaufenden Gerüchten sei die jetzige Regierung bereit, sich hinsichtlich der Antwort, die sie nach dem neuen Schritt des Grafen Jorgach an Oesterreich-Ungarn richten werde, den Ermahnungen der Mächte zu fügen. Schließlich sei sie auch bereit abzurufen, falls die Mächte dazu raten sollten.

Montenegro.

|| **Sofia, 18. März.** Vertrauenswürdigem Nachrichten aus Cetinje zufolge, soll eine montenegrinische Brigade mobil gemacht und gegen das österreichische Sziza dirigiert worden sein.

Oesterreich.

Der „Besten Lloyd“ berichtet aus Wien, daß man dort gegen den von der russischen Note eingenommenen Standpunkt prinzipiell nichts einzuwenden habe. Aus praktischen Gründen empfehle es sich, die bereits erledigten oder demnächst zu erledigenden Fragen durch Noten den Mächten zur Kenntnis zu bringen und sie hierdurch zu legitimieren. Würde man alle in der russischen Note bezeichneten Punkte durch einen accord préalable herstellen wollen, so würde die Konferenz auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden. Der vom Minister Tittoni ausgegangene Vorschlag wird als ungleich zweckmäßiger bezeichnet und vom Wiener Kabinett sympathisch begrüßt.

Das „Mag. Corr.-Bur.“ bezeichnet die Nachricht von der Mobilisierung einzelner Armeekorps als unrichtig. Es sei

Überzeugung hat mich nun zu einer Vermutung gedrückt, die vielleicht das Richtige treffen könnte.

Wieder schweig der Kriminalinspektor und ging, in seinem Sessel vor sich hinstarrend, einige Zeit mit sich zu Rate. Dann sagte er, vielleicht mehr zu sich selber, als zu seinem Besucher redend:

„Trotzdem ist dieser Brief interessant, und die Tatsache, daß der Verdacht von dem eigentlichen Täter, der ja den Brief zweifellos geschrieben hat, daß der Verdacht von ihm auf die Mafia abgewandt wird, das beweist immerhin — wenigstens für mein Empfinden, daß der Betroffene in den Kreisen der hiesigen, vielleicht aber auch der auswärtigen Italiener zu suchen ist. . . . Sehen Sie, Herr Fallgräbe, darum frage ich Sie, ob Sie in dem Räume einen Italiener zu erkennen geglaubt haben?“

Berthold Fallgräbe schüttelte wiederholt den Kopf. „Und Herr Balz läßt mich wenig zufrieden mit dieser Antwort. Das war wohl auch der Grund, weshalb er Fallgräbes Anworten zurückwies, mit dem sich dieser in der Woche der Kriminalpolizei zur Verfügung stellte.“

Berthold Fallgräbe ginst. Er verabschiedete sich von dem Kriminalinspektor mit der festen Absicht, sich durch dessen Rückweisung in nichts abschrecken zu lassen von seinem Plane. Vor allen Dingen suchte er einen Wohnladen aus und kaufte sich eine Browningspistole mit der nötigen Munition. Schon am nächsten Tage fuhr er nach Gross-Müchtersfeld auf den dortigen Schloßplatz, wo er von nun an jeden Nachmittag erschien und, was bei seiner festeren Hand und seinem scharfen Auge nicht wunder nehmen konnte, in kürzester Zeit eine große Sicherheit im Witalenschießen erlangte. Er übte sich nicht allein im Schuß mit vorherigem Zielen, sondern er wählte auch eine amerikanische Methode an, wonach der Schütze die Waffe in einem Hieb von oben herunter im vollen Sinne des Wortes „anschlägt“, um inständiglich nur das Auge auf den Zielpunkt gerichtet, loszubringen. Auch hierin erlangte er nach einiger Zeit eine geradezu verblüffende Fertigkeit. Der Inhaber des Schießplatzes und andere Wähler wunderten sich immer wieder über seine Weilerdau, die ihn Schuß auf Schuß, scheinbar ganz ohne zu zittern, ins Schwarze werfen ließ.

Von nun an unternahm er öfters und des Nachts Fahrten, die ihn mitten in den Kreis jener Italienerkolonie brachte, die sich in der Gegend des Gehirndemens in Berlin ansiedelt hatte.

Er mußte staunen über die Primitivität der Lebensweise, bei der jene Leute heiter und lustig waren, als händen ihnen Millionen zur Verfügung. Die Wohnungen, in die er unter diesem und jenem Vorwand hineinkam, hatten kaum die nötigsten Einrichtungsgegenstände, und ebenso anspruchslos waren diese Kinder einer heiteren Sonne in Bezug auf ihre Nahrung.

Berthold Fallgräbe hatte bei seinen Erkundungen ein kleines Mädchen von dreizehn Jahren kennen gelernt, das vollendet schön ausah wie eine Sechzehnjährige. Sie hieß Fiametta Lutti. Sie hatte in ihrem kleinen Holzbaue einen Wellensittich und einen Reidsinken, die, wenn sie ein Weibchen mit dem Städtchen zwischen den Gitterstäben hocherte, aus der Tür des kleinen Bauers traten und aus darunter befindlichen Schieberlöchern Wolkengebirge hervorholten. Damit in den Restaurants der inneren Stadt umherziehend, verdiente Fiametta mäßiglich ihr Brot.

Das Kind schien eine große Vorliebe für Fallgräbe gefaßt zu haben, denn es teilte ihm heimlich alles mit, was er über die italienischen Kolonisten wissen wollte und schien fast genug, um einen Menschen nach der Beschreibung erkennen zu können.

Aber soviel er auch vernahmte, so oft er auch des Nachts in den erdärmlichen Herbergen und Kneipen des Quartiers lag und schlechtes Bier und noch schlechteren Glühwein in sich hineinschöpfte, seinem Ziel kam er nicht um einen Schritt näher.

Eines Tages, als er ganz zufällig vor einem Hausflur stehen blieb, sah er einen Dreihorgelspieler nach Hause kommen, der ihm im ersten Augenblick mit dem Weidwacker jener Nordstadt identisch schien. Wie aber der Mann näher kam, erkannte Berthold Fallgräbe, daß er sich getäuscht hatte. Er ließ ihn passieren und hand in Handen verknüpfen noch immer da, als jener schon längst um die Ecke gegangen war.

In dem Augenblicke, als er sich am Arme berührt, sah auf und erkannte Fiametta Lutti, die gerade jetzt, wo eben die

Dunkelheit hereinbrechen wollte, mit ihren beiden Bögen in die Stadt ging.

In Berthold Fallgräbes Vorstellungsbewußtsein ergab sich etwas Merkwürdiges. Es war ihm plötzlich, als habe er sich hinsichtlich des Dreihorgelspielers doch nicht getäuscht, als sei dieser trotzdem der Gesuchte gewesen. Dastig fragte er Fiametta, ob sie den Menschen, der hier im Hause wohnte, etwa kenne?

Das Kind ließ ihn sich beschreiben und schüttelte dann den Kopf.

„Aber er kann ja noch nicht so weit sein“, meinte Fallgräbe, „komm, komm mit, ich will ihn dir zeigen!“

Und sie liefen mit einander die Straße hinauf um die Ecke und sahen in der Ferne richtig nach den Dreihorgelspieler gehen.

„Warten Sie“, meinte Fiametta mit ihrem fremd-ländischen Akzent, „ich sehen ihn sich an.“

Damit war sie auch schon wie eine kleine Gazelle voraus und ging, als sie dem Bergwächters nahe genug gekommen war, scheinbar arglos um ihn herum.

Fallgräbe, der sich inzwischen auch besetzt hatte und dicht hinter ihr war, sah . . . gend zu ihr hin. Sie aber schüttelte den Kopf.

In dem Augenblicke, als er sich durch diese Beobachtung doch wohl aufmerksam geworden war, um, und trotz der schon hereinbrechenden Dämmerung konnte der Versicherungsbeamte jetzt mit Bestimmtheit konstatieren, daß der Italiener wirklich nur eine fragwürdige Ähnlichkeit mit dem Mörder besaß.

Fiametta sagte:

„Signor, ich kenne aber eine andere, die auch so aus-sieht, aber mit eine größere Nase.“

Und während sie das sagte, machte sie zu Berthold Fallgräbes Erkennen ganz jene charakteristisch langsame Hin- und Herbewegung mit ihren schwarzen Augen, wie sie der Versicherungsbeamte an dem Mörder wahrgenommen hatte.

„Aber das ist keine Italiener“, plauderte das Mädchen fort, „er war auch bei uns in die Oheria, wo meine Mama abzuwachen.“

(Fortsetzung folgt.)

bloß eine Ergänzung der in Bosnien stehenden Truppenteile angeordnet worden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus

gab gestern eine Interpellation des Abgeordneten Nikolaus Szemerer Anlaß zu lebhaften Diskussionen für den deutschen Kaiser. Szemerer richtete an den Ministerpräsidenten die Frage, ob er geneigt sei, seinen Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Politik dahin geltend zu machen, daß diese nicht der Passivität verharre, sondern aktive Politik mache. Der Redner führte aus: „Wir brauchen vor dem europäischen Konzert nicht zu erschrecken. Italien wird den Dreieck nicht sprengen. Deutschland steht uns zur Seite, und Kaiser Wilhelm hält neben uns in echt germanischer Treue. Bei diesen Worten brachen die Abgeordneten ohne Unterschied der Partei in Ovationen auf Kaiser Wilhelm aus. Die Interpellation wurde vom Ministerpräsidenten in der geistigen Sitzung noch nicht beantwortet.

Wien, 18. März. In Lemberg wurde kurz vor Abgang des Krakauer Zuges der Oberst im russischen Generalstab, Kotiszin, von 5 Polizeigendarmen verhaftet. Er steht unter dem Verdacht der Spionage. Es ist nicht bekannt geworden, ob er Dokumente bei sich trug. Er war im Begriff nach Warschau abzureisen. Man vermutet schon seit einiger Zeit, daß er Spionagedienste für den Warschauer Generalstab organisierte.

Konstantinopel, 18. März. Nach Angabe der Pforte wird die zweite Dampferladung serbischen Kriegsmaterials gründlich geprüft werden. Nur Ausrüstungsgegenstände, nicht aber Waffen und Munition, werden durchgelassen.

In Berliner diplomatischen Kreisen

beurteilt man die Lage andauernd pessimistisch. Die „Nat.-Ztg.“ äußert dazu: Oesterreich wolle mit seiner entscheidenden Antwort nach Belgrad noch einige Zeit warten, um in seinen Rüstungen fortschreiten zu können, und um den Erfolg abzuwarten, den eine nochmalige Vorstellung der Mächte in Belgrad zeitigen werden, doch auch Rußland in Belgrad nochmals zum Frieden nehmen werde. Vor 2-3 Tagen dürfte also irgend eine Entscheidung nicht zu erwarten sein. Wenn die deutsche Regierung in der ganzen Angelegenheit nach außen erkennbare Schritte nicht unternimmt, so sei sie doch fortgesetzt im Interesse des Friedens tätig, dessen Erhaltung nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge freilich fraglich erscheine.

Die Haltung Rußlands.

Petersburg, 18. März. Es bestätigt sich, daß Rußland zum Rückzuge bläht, da es kategorisch erklärte, sich nicht in einen Krieg einzulassen zu wollen. Eigentlich ist die letzte russische Note nur Deklamation dieses Rückzuges. Rußland will keinerlei Vermittlerrolle übernehmen.

Hauptsächlich ist man hier besorgt, Rußland vor einer Einmischung in einen eventuellen Krieg zwischen Oesterreich und Serbien zu bewahren.

Die Anerkennung Bulgariens.

Wie nach einem Telegramm des Wiener Korrespondenz-Bureaus aus bulgarischen Regierungskreisen verlautet, hat die bulgarische Regierung die russische Regierung ersucht, den übrigen Großmächten die sofortige Anerkennung Bulgariens vorgeschlagen, nachdem die Kompensationsfrage bereits im Prinzip entschieden sei.

Der Poststreik in Paris.

Der Pariser Postbeamtenstreik dehnt sich weiter aus. Die Postbeamten für Druckloschen im Zentralpostamt stellten gestern vormittag die Arbeit ein und hinderten die Briefträger am Austragen der Briefe. Die Streikenden veranstalteten lärmende Kundgebungen.

Infolge des Ausstandes der Telegraphen- und Telephonbeamten, sowie der Briefträger herrscht allgemeine Verwirrung. 5 Millionen Briefe liegen da, ohne befördert zu werden. Die Bewegung dehnt sich nach allen Seiten Frankreichs aus. In den meisten großen Städten ist der Generalausstand beschloffen worden. Die Militärtelegraphisten sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Tausende von Telegrammen werden mit der Eisenbahn über die Grenze geschickt und dann von dort aus telegraphiert.

Paris ist von der übrigen Welt vollkommen abgeschnitten. Auf dem Hauptpostamt kam es gestern zu heftigen Aufritten, indem 600 Druckloschenboten die Briefträger von der Arbeit abhalten wollten. 200 Schutzleute und Gardien wurden aufgebieten, um die Druckloschenboten aus dem Postamt zu entfernen. Die Befestigung der Briefpost hat vollständig aufgehört. Der Ministerrat hat beschloffen, die Briefträger durch Soldaten zu ersetzen.

Vermischtes.

r. Anpassungsvorgänge bei Krankheiten. Daß der Organismus, auch nachdem anscheinend lebenswichtige Organe verloren gegangen sind, im Stande ist, weiter zu leben und seine Funktionen zu erfüllen, beruht auf der wunderbaren Anpassungsmöglichkeit der gesunden Körperteile an die Kranken, indem die gesunden Organe die Arbeit und die Leistungen der außer Tätigkeit gelehnten übernehmen. Ein Mensch, der die rechte Hand verloren hat, vermag relativ leicht den Gebrauch der linken Hand derart auszubilden, daß sie fast alle Funktionen der rechten Hand mehr oder minder vollkommen leisten kann. Bei den Blinden verfeinert sich der Tastsinn, so daß er zum Wiedererkennen von Schrift-

zeichen verwendet werden kann, der Gesichtssinn verschärft sich bei den Tauben für die Lippenbewegung sprechender Personen derart, daß sie die Rede vom Munde ablesen können. Für den Arzt ist es nun, wie Prof. Gerhardt in Basel in seiner akademischen Antrittsvorlesung ausführte, sehr wichtig, daß auch im Innern des Körpers sich derartige Ausgleichs- und Ersatzvorgänge abspielen. Am besten bekannt ist das Verhältnis bei Herzkrankheiten. Wenn durch Krankheit eine Störung in dem kunstvollen Ventilapparat dieses Organs herbeigeführt wurde, dann wird die Wirkung des Klappenfehlers regelmäßig dadurch ausgeglichen, daß derjenige Teil des Herzens, welcher es nach der Lage der Dinge vermag, intensiver arbeitet, er nimmt an Masse zu und vergrößert sich. Auch an besonderen muskulären Organen macht man dieselbe Wahrnehmung. Verengerungen der Speiseröhre, des Magenausganges, des Darms führen in dieser Weise regelmäßig zur Muskelzunahme der oberhalb der Verengung gelegenen Abschnitte. So erklärt sich auch die merkwürdige Erfahrung, daß der Ausfall der Tätigkeit des Magens für das Gedeihen des Körpers fast gar keine Schädigung bringt. Menschen, denen wegen einer Magengeschwulst fast der ganze Magen herausgeschnitten wurde, können unter Umständen geheilt, weiterleben und an Gewicht zunehmen. Ganz dasselbe hat man gesehen bei Leuten, bei denen teils in Folge hochgradiger Schleimhauterkrankung, teils in Folge nervöser Störung der Magen zwar erhalten war, aber seine Hauptfunktion, die Erzeugung des verdauenden Saftes, vollständig eingebüßt hatte, bei denen die Speiseröhre, die man nach einer halben Stunde durch Magen-auspülung wieder zum Vorschein brachte, ganz unverändert waren. Solche Leute halten sich jahrelang leistungsfähig, sie nützen die Nahrung ebenso gut aus, wie der Gesunde. Die Arbeit des Magens wird eben in diesen Fällen in sehr weitgehendem Maße durch die anderen Verdauungsorgane übernommen, teilweise durch den Darm, teilweise durch die Bauchspeicheldrüse. Auch vom Darm, namentlich vom Dickdarm, können größere Partien entbehrt werden. Nach den Erfahrungen der Chirurgen ergibt sich, daß auch der Dünndarm um mindestens 2 Meter, um ein Drittel seiner Länge, verkürzt werden kann, ohne daß Leben und Ernährungs-zustand zu leiden brauchen. An der Leber findet man, wenn ein Teil des Organs ausgeschaltet ist, eine Größen-zunahme des Zurückbleibenden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Nieren, wenn eine Niere krankhaft zerstört oder entfernt ist, so vermag die andere die Funktion derselben zu übernehmen. Bei der Lungenentzündung vermag der Mensch auch die Atmung mit der einen gesunden Lunge bewerkstelligen. Auch im Gehirn spielen sich Ausgleichsvorgänge ab.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Berneck.

Die Freih. von Güttingen'sche Guts herrschaft verkauft aus Reichswald Kst. Unterer und Oberer Bruderrain und Negelehardt Kst. Wäldersteig folgendes

aufbereitete Nadelstammholz

(Fichten, Tannen und 3 Firschen) Lang- u. Sägholz: 587 Stück mit 261,19 Rfm. und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	Summe Rfm.
Langholz	40,75	52,70	46,59	24,28	58,41	38,92	254,65
Sägholz	2,75	2,66	1,13	—	—	—	6,54

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Festwirth Combe in Bernack vorgelegt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und 1/2 Prozenten der 1909er Taxpreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los, wohlverschlossen und mit der Kaufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bis

Dienstag, den 23. März d. J., nachmitt. 3 Uhr

an Herrn Legationsrat Freiherrn Konrad von Güttingen in Stuttgart, Urbanstr. 34, eingereicht werden.

NB. Entfernung der Schläge von Station Berneck und Polterplatz ca. 1-3 km.

Gemeinde Güttingen.

Verkauf von

Bau-, Küfer- u. Wagner-Eichen.

Am Montag, den 22. März 1909 von Am. 1 Uhr an

werden in den hiesigen Gemeindefeldern:

63 St. Eichenstämme u. eichene Abschnitte

mit auf 45 Rm. von Kl. II.-VI. im mündlichen Aufsteig verkauft mit Abgang vom Rathaus, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 12. März 1909.

Gemeinderat:

Vors.: Kern.

Altensteig. Die Zeit, in welcher die Orangen von feinstem Aroma und Süßigkeit sind, ist jetzt gekommen.

Von frisch eingetroffenen, größeren Sendungen und sehr günstigen Abschläffen empfehlen wir:

feinste Murcia Blut-Orangen LG

vollreife, zuckerreiche, rotfleischige Frucht
1 Stück 6 8 10 12 Pfg.
6 „ 30 40 55 65 Pfg.
12 „ 60 70 100 120 Pfg.

feine Valencia-Orangen L.B.

feinschalige, süße Frucht
1 Stück 5, 6 Pfg.
6 „ 25, 25 Pfg.
12 „ 40, 45 Pfg.

feinste Messina-Citronen

erste Qualität „Schiffsmarke“
1 Stück 6, 8, 10 Pfg.
6 Stück 35, 45, 50 Pfg.

Chr. Burghard jr. Fr. Haig, Conditior.

Altensteig.

Ia. Thomasmehl und Kainit

Ia. Knochenmehl und Salpeter

Ia. Feldergips und Dunghalk

Ia. Torfmull zum Streuen

Ia. Feinmull zum Aufbewahren von Tafelobst

empfiehlt billigst

G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Zur Konfirmation

Gesangbücher und Patenbriefe

empfiehlt in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Großmann, Buchbinder.

Der Badenia-Separator

Modell 1908



ist die stärkste und einfachste Milchzentrifuge, die heute existiert. Durch Sachverständige eidlich bestätigt, daß von einem Kinde der Badenia-Separator in wenigen Minuten gereinigt und wieder zusammengesetzt worden ist. Fast noch so schwer wie andere Systeme im gleichen Preis.

Keine Verschraubung, keine Gummringe, keine Einsätze, keine Spilnte, Selbstentleerung, Freilauf, Stahlfederhalter, Zentraltrieb.

Gefährlich geschädigtes säurefreies Trommelbecken, daher die hervorzuhebende leichte Reinigung.

Keine andere Zentrifuge besitzt dieses!

Prof. Dr. Sieglin an der Agl. landw. Hochschule in Hohenheim schreibt in seinem Lehrbuch: „Der Badenia-Separator kommt infolge seiner Einfachheit und leichten Reinigungsbedingung für den mit Maschinen Unkundigen in Betracht.“

Durch Patent und vielfache Gebrauchsmuster beim Patentamt gegen Nachahmung geschützt.

Prämiert Kreuznach 1907. Der Badenia-Separator wird in harter Ausführung von M. 70.— an geliefert.

Vertreter werden überall angeheißt. Man verlange Offerte. Wo nicht vertreten, liefert unter günstigsten Bedingungen direkt. Diese Vertretung sichert jedem einen großen Abgang.

Prospekte gratis und franko.

„Badenia-Separator, Inhaber M. Siegel, Stuttgart 23, Deutsches Haus.“



Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1909.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg. Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenerbeme von nicht geschlossener Mitgliederzahl), welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalen und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 8. April d. Js.,

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugrunde erhalten, können die kostenfreie Ausfertigung eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenerbeme von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuererklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren Vertretern abzugeben. An Stelle des im Konkurs befindlichen Gemeinschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkursverwalter die Steuererklärung abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuererklärungen und für die Entschädigung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht instande sind, die Steuererklärungen selbst abzugeben, können hierzu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urschrift oder beglaubigte Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachturkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuererklärungen seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuererklärung.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuererklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hienach gestattet ist, die Steuererklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verichlossen abgegebene schriftliche Steuererklärung unersöffnet dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlages angegeben findet, auch dafelbst die Schrift ausdrücklich als Steuererklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuererklärung für die Einkommensteuer gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuererklärung an denselben Ort wie die Einkommensteuererklärung abzugeben.

Wegen Steuergefährdung wird nach Art. 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben- bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung

der im Einkommensteuergesetz bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalen und Renten oder aus Kapitalen und Renten des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wissentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unwahren Prüfungsanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als gefährdet gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofür sich nicht aus Art. 15 Abs. 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuergefährdung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuererklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amtlichen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige oder mit Ablauf des Steuerjahres vollendet.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeiten oder Unterlassungen der Steuererklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuergefährdung, ohne Unterschied der Zeitensfernung, auf welche sie sich zurückstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über zehn Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollendung der letzten, zum Teilbestand der fortgesetzten Steuergefährdung gehörigen Tätigkeit an gerechnet, zu er. reden.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf seiten des Täters nur eine Übertretung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Geldstrafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Steuererklärung bei einer mit der Anwendung dieses Gesetzes oder des Einkommensteuergesetzes befaßten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Richtigstellung von seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Richtigstellung von seiten des Steuerpflichtigen die dem Bevollmächtigten desselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorchrift des Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 des Gesetzes zuwider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbescheinigung zuzustellender Mahnung eine Steuererklärung oder Prüfungsanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Kassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbescheinigung zuzustellender Mahnung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 28 Abs. 1 des Gesetzes.

Vorstehendes wolle alsbald in ortsüblicher Weise bekanntgegeben werden. Die drückliche Befehlsangabe der Aufforderung hat eine Angabe darüber zu enthalten, bei welchem Beamten und in welchem Gelde die Steuererklärungen abzugeben sind.

Altensteig, den 17. März 1909.

K. Kameralamt
Fromlet.

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen der
Schuldzinsen, Renten und Lasten
welche alljährlich, so auch heuer neu zu geschehen haben, werden auf dem
Stadtschultheißenamt in der Zeit vom

1. bis spätestens 8. April ds. Js.
je vormittags 11—12 u. nachmittags 5—7 Uhr

entgegengenommen.

Im Uebrigen wird auf den Anschlag am Rathaus verwiesen.
Den 19. März 1909.

Gemeindebeh. f. d. Eink.-Steuer
Stadtschulth. Amt: Weller.

Spielberg, 19. März 1909.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Schwägerin

Anna Maria Joos Wwe.

geb. Samann

heute früh um 8 Uhr im Alter von 69 Jahren nach längerer
Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung, Sonntag, 21. März, nachm. 1/2 Uhr.

Spielberg.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Groß- und Schwiegervaters

Johannes Rienzle

Schäfer

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
Ruhestätte, den Gesang des verehrl. Gesangs-
vereins und des Herrn Lehrers mit seinen
Schülern sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Bringe am Samstag einen Transport schöne, starke



Bayerische Schweine

(Ankunft bestimmt Freitag abend) im Gasthaus z. Hirsch zum Verkauf,
wozu Liebhaber einladet

Adam Ringensfelder.

Glaser-, Schreiner-, Zimmermanns-Ware
Fussbodenriemen und Täfer

in Tanne und Ia. Pitzch-Pisso, in allen Stärken und Längen,
Spezialität: Bodenriemen mit Luftrille

„System Bürkle“, als beste Unterlage für Linoleum
empfehlen zu billigen Preisen, prompter Bedienung u. kulantesten Zahlungsab-
dingungen

Graf & Kohler, Dampfsäge- u. Hobelwerk
Dornstetten. Telefon Nr. 1.

Am Samstag, den 20. und
Sonntag, den 21. ds. Mts.



Mehlsuppe

mit feinem Grönbacher Bräu,
wozu freundlichst einladet

Fiechtner zum Bad.

Eine zimmerige

Wohnung

samt Zubehör hat sofort oder später
zu vermieten

der Obige.

Altensteig.

80—100 Ztr. gut eingebrachtes

Ackerheu

hat zu verkaufen

Chr. Bühler, Schmied.

Kärtner-Lehrling.

Ein ordentlicher junger Mann
kann ohne Lehrgeld die Kärntner
in allen Fächern gründlich erlernen
bei

Ph. Maist, K. u. Handlungsgärtner
Calw.

Ebhausen.

Ein sehr schönes 2jähriges



Fohlen

hat zu verkaufen

Fr. Chugemach.

Pferdeverkauf



Untersignierter verkauft eine
13jährige

Fuchsstute

J. Kempf, Mühle,
Rohrdorf.

Altensteig.

Eine junge hochtrüchtige

Ziege

steht dem Verkauf aus

Ludwig Ohnis.

Altensteig.

Einen Wurf schöne sechs Wochen alte



Halbhunde

hat billig abzugeben

G. Schneider.

Gaugenwald.

Saatkartoffel

60 Zentner.

Wohltmann rote!
Up do date, weiß

sehr ertrags- und widerstandsfähig
gegen Krankheit
per Ztr. Mt. 3.50
gibt ab

Stein.

Patentbüro forzheim

Kienlestrasse 31 (Tel. 111)

